

Thomas Warnecke

Referat zum philosophischen Proseminar:

"Existenzialistisches und marxistisches Menschenbild im Vergleich"

Leiterin: Herta Schlosser
Gehalten im SS 85

GRUNDBEGRIFFE MATERIALISTISCHER DIALEKTIK -

Bedingung der Möglichkeit einer Darstellung des Menschenbildes bei Marx und Engels

Mainz, im Juni 1985

Der logisch geschulte Verstand hat gelernt, sich und die Welt in ihren Unterscheidungen und Gegensätzen zu konstatieren, festzustellen.¹ Eine Tasse muß eine Tasse sein und bleiben, sonst verdient sie diesen Namen nicht. Wenn ein Stück Kreide als weiß bezeichnet wird, darf nicht zugleich das Gegenteil von ihm behauptet werden. Entweder es ist weiß oder es ist nicht weiß, ein Drittes daneben gibt es nicht. Und: alles hat seine Ursache. Eine Sache als grundlos darzustellen heißt, ihr die Existenz abzuspochen.²

So wird die eine umfassende Welt, die uns zugänglich ist, zerteilt: nach Ursache und Wirkung, nach Möglichkeit und Wirklichkeit, Zufall und Notwendigkeit, nach Form und Inhalt, Wesen und Erscheinung, Subjekt und Objekt, Einzellnem und Allgemeinem, hell und dunkel, naß und trocken, schwarz und weiß. Das Ergebnis ist eine in ihre Bestandteile aufgelöste Welt, ein Haufen mehr oder weniger sortierter Puzzleteile. Unter diesem Haufen verschwindet sie entweder, oder sie ignoriert ihn und geht weiter ihren Gang. Letzteres ist wahrscheinlicher.

Daß die Welt in Bewegung ist, ist aus diesem Verständnis, sofern es bei dieser Rationalität bleibt, schwer abzuleiten. (So auch die Antwort auf die Frage, auf welche Weise eine Ursache wirkt.) Sie skelettiert sich auf eine Summe statischer Einzelheiten, die nebeneinander stehen, oder: sie ist reduziert auf ein Schachbrett mit Matt-Situation: nichts geht mehr.

Und zwar auch dann nicht, wenn für diesen Verstand die Offensichtlichkeit der Bewegung nicht mehr zu übergehen ist; dann macht er eine Kategorie unter anderen aus ihr, logisch der Ruhe entgegengesetzt. Im Schema ruhiggestellt findet sie sich wieder.

(vgl.: F. Engels, Anti-Dühring, MEW 20, S. 20/21)

Die Welt in Bewegung, und zwar nicht in beliebiger, sondern in zielsicherer Gesetzmäßigkeit, so wurde sie von Hegel philosophisch gefaßt. Sein (Ent-)wurf ist die Totalisierung, sprich das Zusammenfassen, das Zusammengehören, Zusammenhängen und in

¹ Allerdings erste und grundlegende Leistung von Denken und Sprechen: Herausstellen der Differenz im Fluß der Wahrnehmungen.

² Die vier logischen Axiome der klassischen Logik: Satz von der Identität, Satz vom Widerspruch, Satz vom ausgeschlossenen Dritten, Satz vom Grund.

vielfältiger, sich wandelnder Beziehung Zueinanderstehen all der Einzelheiten in einer einzigen Welt, die als Ganze und mit all ihren Bestandteilen in Entwicklung begriffen ist. Begriffen, weil für Hegel die Wirklichkeit nur im Begriff, dem logischen oder geistigen Begriff³ als ihrem eigentlich Gehaltvollen zu fassen ist.

Vom Begriff für den Augenblick abgesehen: In dieser Richtung führt die Bewegung zum Geschehen und das geschehende Geschehen ist Geschichte. Die Welt ist zugleich geschichtlich.

Bei der Annahme einer Welt aus unvermittelt einander entgegengesetzten Bestandteilen ist, wie schon erwähnt, nicht zu sehen, woher der Antrieb einer Bewegung, gar der geschichtlichen, kommen soll, wenn nicht vom lieben Gott. Erst als in sich gegensätzliche kommen die Dinge in Bewegung. Es gibt in ihnen (das ist wieder die idealistische Fassung) den mephistophelischen Geist, der stets verneint Alles Seiende ist, wie Hegel in der "Phänomenologie des Geistes" nachweist, in jedem Augenblick schon zeitlich und räumlich ein anderes, also nicht mehr es selbst, sondern sein Gegensatz, seine Negation. Die Lächerlichkeit, die darin besteht, ein Ding in seiner statischen Identität überhaupt ausdrücken zu wollen, markiert er so: "wenn sie⁴ wirklich dieses Stück Papier, das sie meinen, sagen wollten, und sie wollten sagen, so ist dies unmöglich, weil das sinnliche Diese, das gemeint wird, der Sprache [...] unerreichbar ist. Unter dem wirklichen Versuch, es zu sagen, würde es daher vermodern;"

(Phänomenologie des Geistes, S. 36) .

Bleibe es bei dieser Negation (als Gegensatz in jeder Beziehung) allein, würde blitzschnell alles verschwinden, zurück bliebe das Nichts. Die Dinge erhalten sich dagegen durch ihren Gegensatz hindurch. Zur Illustration: Tag und Nacht sind in der Periodizität der Erdrotation aufgehoben. Die Aufhebung kennzeichnet in ihrer *dreifachen* Bedeutung die Bewegung der "Sache selbst", hier also der lebendigen Zeit in der Bewegung der Erde: Tag wie Nacht sind darin in ihrer jeweils alleinigen, vereinzelt Gültigkeit oder Existenz aufgehoben oder negiert, weiter sind Tag und Nacht darin aufbewahrt – nichts geht

³ LOGOS

⁴ Gemeint sind die Empiristen, es findet sich auch noch eine Anspielung auf Hume, vgl. eine Seite vorher

verloren – , und gleichzeitig sind sie, dritte Bedeutung, auf ihre ihnen innewohnende höhere Einheit angehoben, kein blindes Hin und Her mehr, sondern in der ihnen immanenten Gesetzmäßigkeit, ihrem Prinzipiellen, aufgegangen. (Der ganze Prozeß läßt sich nun, wenn man will, mit dem Begriffsgerüst These – Antithese – Synthese schematisieren). Dieses Prinzipielle selbst wiederum steht nicht isoliert, sondern in ebensolchem Zusammenhang mit dem Wechsel der Jahreszeiten, die in ihrer Periodizität das Jahr konstituieren undso weiter.

Vielleicht kann aus diesem Beispiel auch sichtbar werden, wie die zeitliche Bewegung eben kein bloßes Wimmeln ist, sondern, indem sie immer größere, differenziertere Einheiten bildend fortschreitet als Entwicklung und Werden. Der Gedanke eines Fortschritts ist darin angelegt.

Aus der prozeßhaften Bewegung der Wirklichkeit geht auch hervor, daß, wo immer man ansetzt, man vom Einzelnen zum Prozeß des Ganzen gelangt, dem allein in der allseitigen Ausdifferenzierung seiner Zusammenhänge so etwas wie Wahrheit zugesprochen werden kann.

Hegel meint das Werden nur im jeweils *begrifflich* Allgemeinen einfangen zu können. Das begriffliche Allgemeine allerdings ist ihm keine Eigenschaft der weltlichen Dinge, sondern Leistung eines Bewußtseins, eines Bewußtseins, das als Vereinzelt selbst wiederum nichtig ist, das auf ein überindividuelles Bewußtsein verweist, in dem es wahrhaft aufgehoben ist. So kommt Hegel zum Geist.

Hier setzen Marx und Engels an. Dialektik als blutleeres fortschreitendes Zirkulieren der Begriffe, als ein logisches, sprich: geistiges Spektakel, so sagen sie, hat die Wirklichkeit aus sich ausgetrieben. Die Wirklichkeit, das ist das körperliche Wirken des materiellen Weltprozesses und der leibhaftigen Menschen in ihm. Ohne diese leibhaftigen Menschen gibt es kein Denken, das sich zu reiner Geistigkeit versteigen könnte. Nur der Materialität, die sich durch ihre Gegensätze hindurch in Bewegung findet, ist die Kraft zuzutrauen, erstens überhaupt etwas zu bewegen und zweitens in ihrer Entwicklung etwas ihr Gegensätzliches wie Bewußtsein hervorzubringen. Sie ist das Substrat, das es allererst ermöglicht, ihre Bewegung in Begriffe zu fassen.

Um es jetzt "auf die Füße gestellt" ebenfalls zu illustrieren: So sind auch Licht und Schatten in dem Relief, das sie erzeugen, als Gegensätze vereint. Aber es ist die Materie, an der sich das Licht brechen kann (und von der es auch ausgegangen ist) die Voraussetzung für das Zusammenspiel der Kontraste. Ohne sie wären weder Licht noch Schatten.

Ernst Bloch faßt es in seiner "Tübinger Einleitung in die Philosophie" folgendermaßen zusammen:

"So kam materialistisch beschaffene Dialektik in den Begriff: nicht eben als vermenschlichende, anthropomorphe, aber auch nicht als eine selber nur begriffhafte Verbindung, gleichsam als Hochzeit der Dame Dialektik (aus so vornehmem idealistischem Haus) mit dem plebejischen oder plebejisch gewordenen Burschen Materialismus. Vielmehr: Dialektik und Materie wurden nun als gleichen Stamms gelehrt; ohne das rein geisthafte der Konflikte hier, ohne das rein klotzhafte von Materie dort."⁵

Die Gesetzmäßigkeit der materiellen Bewegung wird deshalb bei Marx und Engels auch nicht mehr mit dem "nur formal" herangebrachten "ewigen Dreitakt" (Bloch) von These, Antithese und Synthese beschrieben, sondern in ihrer am allgemeinsten formulierten Gestalt (was eigentlich der Denkweise der beiden widerspricht, die Form und Inhalt als immer wechselseitig bedingt ansah und es deshalb eine Konzession an den "gesunden Menschenverstand" war, eine abstrakte Verallgemeinerung vorzustellen) von Engels in der "Dialektik der Natur" so wiedergegeben:

1. das Gesetz des Umschlags von Quantität in Qualität (so, wie die stetige Arbeit der Brandung aus einer Geröllküste irgendwann einen Sandstrand gemacht hat)
2. das Gesetz von der Durchdringung der Gegensätze und
3. das Gesetz von der Negation der Negation (das das Aufgehen des unversöhnlichen Gegensatzes in seiner beide Aspekte enthaltenden höheren Stufe meint.)⁶

Um mit den Beispielen nicht bei Tassen und Kieselsteinen stehenzubleiben, hier zum dritten "Gesetz", das wohl noch

⁵ Bloch, Tübinger Einleitung in die Philosophie, S. 193

⁶ vgl. MEW 20, S. 348

veranschaulichungsbedürftig ist, eines aus einem ganz anderen Bereich:

Die Adoleszenzkrise, deren charakteristischster Zug, die Selbstinfragestellung, einen Achtzehnjährigen im ausgeprägtesten Fall bis an den Rand des Selbstmordes gebracht haben kann, läßt, durchlebt und gelöst, die tragfähige Ich-Identität des Erwachsenen entstehen, die künftigen Anfechtungen gerade durch Identität im Wandel begegnen kann.⁷

—

Damit ist auch schon der Mensch thematisiert: Für den dialektischen Materialismus konstituiert die Gesamtheit des Materiellen die Natur, deren prozeßhafte Entwicklung die Naturgeschichte ausmacht. Die Naturgeschichte bringt an einem bestimmten Punkte den Menschen hervor, der sich von seiner unmittelbaren Einbindung in den Naturkreislauf löst, als er beginnt, die Mittel für sein materielles Überleben zu PRODUZIEREN. An diesem Punkt beginnt die Menschengeschichte, dem bloßen Naturprozeß wird etwas entgegengesetzt, nämlich Arbeit, durch die der Mensch in ein Verhältnis zu ihr, der Natur, tritt und damit den langen Prozeß der Zivilisation einleitet, der ihn mehr und mehr von der Natur trennen wird.⁸ Und weil die Arbeit das Vehikel ist, mit dem der Mensch sich aus blinder Naturwüchsigkeit löst, um sich als eigenständiges Wesen zu schaffen, muß folgerichtig deren vielfältige Organisation, die Ökonomie, zum Thema werden.

Wenn dann schließlich von einem "Menschenbild" des Marxismus gesprochen werden soll, so ist nie ein fertig gemaltes zu betrachten, sondern bestenfalls eine Momentaufnahme des sich schaffenden, gewordenen wie werdenden, in Entwicklung befindlichen Menschen zu geben. "Wesen heißt gewesen sein", meinte Hegel und das gilt auch hier.

Am Ende kann es scheinen, als hätte ich hier ebenfalls die Methode vor den Gegenstand, nämlich Natur, Mensch und Geschichte,

⁷ Rollenmodell der "klassischen" Soziologie bei Parsons und Mead, wiedergegeben nach: Habermas, Stichworte zu einer Theorie der Sozialisation, in: Kultur und Kritik, Zweite Aufl., Frankfurt 1977

⁸ Die Staaten des real existierenden Sozialismus kennen kein ökologisches Problem: Mit der Konstitution der klassenlosen Gesellschaft durch die Machtübernahme des Proletariats wurden alle drei Momente der Entfremdung aufgehoben, so auch die zwischen Mensch und Natur. Sozialistische Industrie produziert per definitionem Schadstoff frei.

gesetzt und dadurch ein "Anwendungs"-Verhältnis gezeichnet. Dabei geht es dem Marxismus um nichts weniger als um "Anwendung" einer Methode auf einen Gegenstand, vielmehr "ergibt sich das Dialektische gerade durch seinen jeweiligen Stoff als jeweils selber gewandelt." (Bloch). Die Bewegung der umfassend zu verstehenden Geschichte selbst schreibt die Methode seiner Formulierung vor, und diese Formulierung kann immer nur so adäquat gelingen, wie es dem Grad der Differenzierung des materiellen Geschichtsprozesses entspricht. Wenn dieses zentrale Moment, das der Unabgeschlossenheit, unterschlagen wird, gerinnt die dialektische Erkenntnis zum Dogmatismus, verkommt Theorie wiederum zur Ideologie. Und das apostrophierte Anwendungsverhältnis wäre ein ideologisches, wäre abstrakt.

Im Sinne des Marxismus ist es jedoch kein Zufall, daß dem immer noch gegenwärtigen Verstand die dialektische Bewegung so wenig eingängig erscheint; weil aber der Gedanke erst dann zur materiellen Kraft wird, wenn er die Massen ergreift, sieht er sich zu Konzessionen hinsichtlich seiner Darstellung gezwungen, die ihm mit Blick auf sein Ziel ("die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit", 10. Feuerbach-These) gerechtfertigt erscheinen. Denn es geht ihm ja gerade nicht um die reine Lehre, sondern um die sich ihrer selbst bewußt werdende geschichtliche PRAXIS der Menschen, deren Ecken und Kanten immer wieder für Brechungen des Lichts der Theorie sorgen. Diese Konzession, diese Brechung sollte hier in aller möglichen Kürze nachskizziert werden.

Literaturverzeichnis

1. Bloch, Ernst: Tübinger Einleitung in die Philosophie, . Auflage
»Frankfurt/Main 1982, daraus: Was ist Dialektik und ihr
Substrat?, S. 186-196
2. Engels, Friedrich: Anti-Dühring, in: Marx Engels Werke, Bd. 20, Berlin
1958
3. Engels, Friedrich: Dialektik der Natur, in: Marx Engels Werke, Bd. 20,
Berlin 1958
4. Klaus, Georg & Buhr, Manfred: Philosophisches Wörterbuch, 12. Aufl., Leipzig 1976
5. Marx, Karl: Deutsche Ideologie, MEW 3, Berlin 1958
6. Marx, Karl: Das Elend der Philosophie, MEW 4, Berlin 1958,
daraus: S.125-144 "Die Methode"
7. Röd, Wolfgang: Dialektische Philosophie der Neuzeit, Bd.2, München
1974
8. Schleifstein, Josef: Einführung in das Studium von Marx, Engels und Lenin,
München 1972